

# Die schweizerische Zahlungsbilanz

## Das Problem einer schweizerischen Zahlungsbilanz

Vortrag von Prof. F. Mangold an der Jahresversammlung der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft in Zürich, 31. Mai 1935

Die «Frankfurter Zeitung» hat in den Nummern 197/198 vom 17. April 1935 in einem Artikel über «Die technische Lage des Schweizer Frankens» die Zahlungsbilanz der Schweiz je für die Jahre 1928, 1929 usw. bis 1934 aufgemacht, sehr summarisch allerdings; denn sie erfasst bloss die Saldi der Positionen 1. Warenverkehr; 2. Fremdenverkehr; 3. Transport, Versicherung, Bankgeschäft, Kommissionen; 4. Kapitalerträge. Daraus wird die Forderungsbilanz errechnet, ferner die Kapitalbilanz aus Kapitalausfuhr (—) bzw. Kapitaleinfuhrüberschuss (+) als Saldo aus Forderungs- und Goldbilanz<sup>1)</sup>. An diese Bilanzen schliesst sich der Versuch einer kritischen Würdigung der Tatbestände, wobei erklärt wird, dass hinsichtlich der Zukunft des Frankens zwei Punkte bedenklich stimmen.

Was wir selbst trotz allen Aufwands an statistischen Beobachtungen nicht feststellen können, das präsentiert die Redaktion der «Frankfurter Zeitung» oder ihr Korrespondent in wenigen Zahlen als sichere Tatsache, und daraus zieht sie ihre Schlüsse.

Es wäre verständlich gewesen, wenn der Vorstand unserer Gesellschaft auf eine solche Publikation hin sich dafür entschieden hätte, das Problem der schweizerischen Zahlungsbilanz behandeln zu lassen; denn es kann uns nicht gleichgültig sein, wenn eine Zeitung vom Range der «Frankfurter Zeitung» in ihrem Handelsteil die technische Lage des Schweizer Frankens auf Grund von zum grössten Teil unzuverlässigen, für den Nichtfachmann anscheinend richtigen Zahlen beurteilt und ihre Schlüsse der Welt bekanntgibt.

Der Antrag, das Problem der Zahlungsbilanz zu behandeln, ist aber schon vor zwei Jahren gestellt worden, und wenn es heute und morgen erörtert wird, so deshalb, weil es in der Tat um ein Problem geht, ein Problem vor allem statistischer Natur und gespickt mit methodischen Finessen und Schwierigkeiten.

Wohl sind wiederholt Zahlungsbilanzen für die Schweiz aufgestellt worden, so von Dr. W. Zollinger 1909, von Dr. Tr. Geering für 1913, von P. Jaberg für 1923, vom Schweizerischen Bankverein für 1926 und vom Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrievereins 1928. Wohl haben wir die schöne Untersuchung Dr. W. Zollingers «Die Bilanz der Wertübertragungen. Eine

---

<sup>1)</sup> Goldbilanz, errechnet aus der Goldeinfuhr (—) bzw. Goldausfuhr.

Studie über die Zahlungsbilanz und ausländische Kapitalanlage der Schweiz»<sup>1)</sup>, und wohl ist man, eben durch diese Versuche, über jenen Standpunkt hinausgekommen, den noch Reichesbergs Handwörterbuch aufweist, wo es im Register heisst: Zahlungsbilanz siehe unter Handelsbilanz, und wo Dr. Geering auf 1½ Seiten die Deckung der passiven Handelsbilanz behandelt; aber gleichwohl fehlt es uns an einer insbesondere den wirtschaftlichen Verhältnissen der letzten Jahre angepassten Untersuchung über die Methode einer ausreichenden Statistik unserer Zahlungsbilanz.

Der Völkerbund publiziert seit einigen Jahren die Zahlungsbilanzen von 32 Ländern; die Schweiz ist nicht unter ihnen. Offenbar versagt hier unsere Wirtschaftsstatistik, und doch halte ich es für besser, sie beteilige sich nicht an der genannten Publikation, solange sie nicht in der Lage ist, eine der Wirklichkeit annähernd entsprechende Zahlungsbilanz aufzustellen. Wie die Bilanzen der andern Länder erlangt worden sind, ob sie in einzelnen Positionen nicht verschweigen, was man ungern bekanntgibt, oder ob in den Schätzungen mit Absicht daneben gegriffen worden ist, wissen nur die Autoren dieser Bilanzen. Jedenfalls werden in jedem Zweifel über ihre Richtigkeit wach, der sich mit dem Problem der Zahlungsbilanz beschäftigt.

Ich möchte allerdings nicht behaupten, dass wir der Welt alles bekanntgeben würden, was wir festgestellt haben; wir leben ja in einer Zeit versteckter internationaler Wirtschaftskämpfe.

So hat denn auch der Vorstand unserer Gesellschaft dafür gehalten, es komme für unsere Gesellschaft zunächst weniger darauf an, eine Zahlungsbilanz für die Schweiz aufzustellen, als vielmehr zu untersuchen, wie wir es wissenschaftlich anstellen müssten, um zu einer Zahlungsbilanz zu gelangen; mit andern Worten, es steht unserer Gesellschaft wohl an, die Methode der Statistik der Zahlungsbilanz zu untersuchen und damit die in Frage kommenden amtlichen Stellen und private Forscher anzuregen, wenigstens für den internen Gebrauch durch Kooperation eine Zahlungsbilanz aufzumachen.

Selbstverständlich müsste die Zahlungsbilanz jährlich erstellt werden, und in dieser allgemeinen, den Verkehr mit einer grossen Zahl von Ländern erfassenden Form wäre gegen die Bekanntgabe wohl nicht viel einzuwenden.

Nun hat aber der heutige internationale Wirtschaftsverkehr solche Formen angenommen, dass die Ermittlung des Verkehrs von Land zu Land, also auch der Schweiz mit einzelnen Ländern, von grösster Bedeutung geworden ist. Das Verrechnungssystem von Land zu Land und der Abschluss von Clearingverträgen erheischen für unsere Unterhändler eine möglichst genaue zahlenmässige Kenntnis der tatsächlichen wirtschaftlichen Beziehungen.

Wir müssten somit auf die Erstellung von Teilbilanzen, besser von Zahlungsbilanzen über den Verkehr mit jenen Ländern ausgehen, die mit uns in regem wirtschaftlichem Austausch stehen.

Die Aufgabe wird wesentlich grössern Umfang haben, allein wir erlangen auf diese Weise eigentlich erst eine zuverlässige Gesamtbilanz.

---

<sup>1)</sup> Probleme der Weltwirtschaft. Herausgegeben von B. Harms, Band 18, 1914.

Nun unser Problem. Wir müssen uns beschränken und zunächst alles Dogmengeschichtliche weglassen, wiewohl es zur Klärung des Wesens der Zahlungsbilanz, dieses so vielfach umstrittenen ökonomischen Begriffs, manches beitragen würde. Ich wage es auch nicht, auf den Streit über den Begriff Zahlungsbilanz einzugehen, u. a. auf die Ausführungen vor allem Zollingers, Schärs und Kellenbergers, und doch wäre eine solche begriffliche Auseinandersetzung nicht unnützlich; über ihr würden wir aber nicht zu dem kommen, was ich als Technik der Zahlungsbilanz bezeichnen möchte, und worüber wir nun berufene Männer werden sprechen hören.

Übrigens finden Sie eine gute Darstellung in einer noch von Prof. Milliet angeregten, im Jahre 1929 erschienenen Berner Dissertation von L. Gesundheit: Kritische Betrachtungen über die in der schweizerischen nationalökonomischen Literatur vertretenen Theorien über die Zahlungsbilanz und die Wechselkurse.

Es will mich bedünken, dass Zollingers Begriff der Zahlungsbilanz als einer Gegenüberstellung von Forderungen und Schulden, welche im Laufe einer Periode im Verkehr mit dem Ausland entstehen und die den am Ende der Periode sich ergebenden aktiven oder passiven Saldo ergibt, für unsere Untersuchung durchaus richtig sei. Zollinger hält wohl dafür, die Bezeichnung Schuld- und Forderungsbilanz sei die richtigste, aber er bleibt beim einfachen Ausdruck Zahlungsbilanz.

Und nun ergibt sich für mich die Aufgabe, ein Schema der Zahlungsbilanz aufzustellen, nach dem gearbeitet werden müsste, ein Schema, das übrigens nur in seinen Hauptpositionen für alle Länder dasselbe sein kann.

Zum Schema gelangt man, wenn man allen Formen, in denen internationale Wertübertragungen erfolgen, nachgeht und sie systematisch zusammenfasst. Wenn ich mir dieser Formen gewiss bin, dann stellt sich die Frage, ob die Übertragung statistisch erfasst werden kann und was zur Erlangung des Zahlenmässigen vorzukehren ist.

Weiter ist zu untersuchen, ob diese Übertragungen, die Forderungen und Schulden, aktiv oder passiv sind, d. h. ob dem Aktivposten ein passiver gegenübersteht.

Die wichtigste Form der Wertübertragung ist immer noch der Warenverkehr mit dem Ausland; er wird in der Form der Handelsbilanz dargestellt.

Schon hier hat die Kritik einzusetzen. Sind die Angaben vollständig? Wie gross ist der unkontrollierbare Warenverkehr? Sind die in der Handelsstatistik eingesetzten Werte (Preise) für Ein- und Ausfuhr richtig? Ist das Verhältnis von Brutto- und Nettoverzollung (brutto für netto, weil die Verpackung verzollt werden muss) besonders zu untersuchen? — In den Warenverkehr ist der Veredelungsverkehr einzubeziehen.

Über diesen Teil der Untersuchung wird der Chef der eidgenössischen Handelsstatistik, Herr Acklin, sprechen. Ihm ist auch die Aufgabe überhunden worden, den Postpaketverkehr zu behandeln, sowie eine Position, die mit dem Warenverkehr an sich nichts zu tun hat, nämlich den Gütertransitverkehr; d. h. zu ermitteln, was an Frachtleistungen unserer Bahnen

(und Schiffe auf den Grenzseen) vom Auslande bezahlt wird. Wir hatten angenommen, die Verwaltung der Schweizerischen Bundesbahnen sei in der Lage, diese Position zu übernehmen; es hat sich aber gezeigt, dass die Handelsstatistik hierfür berufen ist.

Die Erfassung der Ein- und Ausfuhr an Edelmetallen bietet keine Schwierigkeiten; um sie interessiert sich naturgemäss auch die Nationalbank.

Die Ein- und Ausfuhr elektrischer Energie fällt eigentlich nicht unter die Handelsstatistik, aber wir haben gleichwohl Herrn Acklin gebeten, sich dieses Postens anzunehmen.

In die Zahlungsbilanz gehören auch die bis jetzt zu wenig beachteten Erträgnisse des schweizerischen Transithandels, d. h. des Handels schweizerischer Handelsfirmen von andern Ländern nach dritten Ländern. Hierüber wird ein Vertreter des Hauses Volkart Brothers in Winterthur, Herr J. C. Steiger, sprechen. Das genannte Haus gehört zu den grossen Transithandelsfirmen der Welt.

Zum Posten entgeltliche Dienstleistungen, bei dem auch der Gütertransit könnte untergebracht werden, gehören im Transportwesen die Einnahmen im Schiffsverkehr, aus dem Passagierverkehr, aus Hafengebühren ausländischer Schiffe im Inland, aus Reparaturen ausländischer Schiffe, die Ausgaben der fremden Schiffsmannschaften in der Schweiz und die Einnahmen aus dem Post-, Telegraphen-, Telephon- und Radioverkehr. Hierüber wird niemand referieren.

In den Warenhandel könnte man den Transithandel einbeziehen. Sodann müssten hier verzeichnet werden die Positionen: Einnahmen aus sonstigen Gewinnen aus dem Handel mit dem Ausland.

Zollinger bringt den Verkauf von Patenten, Lizenzen und Urheberrechten beim Warenverkehr unter. Eigentlich geht es hier um Dienstleistungen.

Über die Einnahmen aus Verleihungen, Kartell- und Poolverträgen und andern internationalen Wirtschaftsverträgen wird niemand sprechen, doch sei bemerkt, dass allein die Lizenzen und Patente unserer grossen Industrieunternehmungen recht erhebliche Beträge einbringen.

Bei den Dienstleistungen des Auslandes spielt die Verleihung von Filmen an die schweizerischen Kinos eine Rolle. Es wäre interessant, allein hierüber einmal eine Untersuchung durchzuführen <sup>1)</sup>).

Insgesamt wäre bei den Positionen des Warenverkehrs zu prüfen, ob und in welcher Höhe Berichtigungen anzubringen wären, so z. B. bei der Erfassung der Preise.

Den Versicherungsverkehr wird Herr Dr. Aeberhard, I. Sektionschef im Eidgenössischen Versicherungsamt in Bern, behandeln, den Personenverkehr, insbesondere den Fremdenverkehr, Herr Dr. Ehrensperger.

Und nun Dienstleistungen im Bank-, Kredit- und Finanzverkehr: Hier wären zu erfassen:

---

<sup>1)</sup> Dr. Max Iklé, Zur Frage einer schweizerischen Filmindustrie, berechnet 6,4 Millionen Franken netto jährlich.

Provisionen der Banken im Kreditverkehr, insbesondere Akzeptprovisionen; Zinsen (Kontokorrent- und Diskontzinsen);

Provisionen und andere Einnahmen bei der Placierung, insbesondere der Emissionen ausländischer Wertpapiere und für den Dienst solcher Wertpapiere; Einnahmen aus dem Valuten- und Effektenhandel (Kommissionshandel und Arbitrage);

ferner Einnahmen aus der Beteiligung inländischer Firmen an einzelnen auswärtigen und ausländischen Firmen, aus dem Zahlungsverkehr (Schecks, Inkassi) für Vermögensverwaltung, andere Einnahmen inländischer Firmen; endlich Dienstleistungen in freien Berufen und Honorare.

Recht schwierig ist zu erfassen, was nun folgt:

Einnahmen aus Kapitalanlagen im Auslande (Zinszahlungen), und zwar aus öffentlichen Anleihen und privaten Anleihen, aus selbständigen Unternehmungen, aus Beteiligungen an Unternehmungen (Dividenden und Gewinne).

Nun müsste folgen der langfristige Kapitalverkehr, und zwar Anleiheverkehr:

a) Amortisationen und Käufe ausländischer Anleihen durch das Ausland im Inland.

Öffentliche Anleihen (Rückzahlung bei Fälligkeit und Rückkäufe des Auslandes zu Tilgungszwecken). Weitere Käufe des Auslandes. Andere ausländische Anleihen.

b) Käufe bestehender Emissionen neuer inländischer Anleihen durch das Ausland.

Käufe bestehender Anleihen.  
Emissionen neuer Anleihen.

Der kurzfristige Kapitalverkehr:

Bankguthaben, Zu- und Abnahme.

Auslandswechselbestand (+ und —).

Veränderungen im Bestand von fremden Banknoten und Münzen (+ und —) (ohne Goldmünzen).

Veränderungen in andern Handelsschulden (+ und —).

Anderer kurzfristiger Kapitalverkehr.

Herr Dr. Ackermann, Vorsteher des Statistischen Bureaus der Schweizerischen Nationalbank, wird den Kapitalverkehr behandeln. Er wird kaum auf all das eingehen können, was ich genannt habe; doch mag schon die Aufzählung der in Frage kommenden Positionen Sie haben erkennen lassen, wie ungemein kompliziert allein die Erfassung dieser Dinge ist.

Wir sind aber noch nicht am Ende. Es fehlen: Veränderungen im Besitz an Beteiligungen, Unternehmungen und Grundstücken; es fehlt noch dieses und jenes, was ein eingehendes Studium ergeben würde, und dann erfolgen erst die Berichtigungen und Ergänzungen.

Wir würden Sie zu lange hinhalten, wenn wir für alles und jedes einen Referenten bestellt hätten; doch werden die Hauptstücke, wie Sie gehört haben, behandelt werden.

Stellen Sie sich aber die Aufgabe vor, die die Erstellung einer nur einigermaßen annehmbaren Zahlungsbilanz erheischt, so werden Sie zugeben, dass ein einzelner sie unmöglich bewältigen kann; es bedürfte, wie schon erwähnt, einer Anzahl von zusammenarbeitenden Stellen, und das dann alles für einige Länder und insgesamt für den ganzen internationalen Verkehr der Schweiz! — Da kann man in der Tat fragen, wie es jemand fertigbringt, gleich für 7 Jahre eine Zahlungsbilanz der Schweiz aufzumachen.

---